

**Rechts von der Mitte ist viel Platz -
Der neue Rechtsextremismus in Mittel- und Osteuropa**

Feature von Anat -Katharina Kalman

***ATMO.... eine alte Dame, die laut lacht und in sehr schlechtem Englisch sagt "...
no English, a bissel Jiddish... I do not need. I work with Russians, I live with
Russians ...
es klingelt das Telefon....***

Sprecherin

Nein - so erklärt die siebzigjährige Anna Nazarova in ihrem kleinen Lebensmittelladen in Tel Aviv, sie spreche kein Englisch und kein Hebräisch, sondern nur Russisch . Als das Telefon klingelt, erklärt sie: ihr Enkel Sascha sei nicht da. Offensichtlich ist es ihr unangenehm, so direkt auf ihren Enkel angesprochen zu werden. Denn seit kurzem steht Sascha unter Verdacht, mit Nazi-Schlägertruppen unter einer Decke zu stecken. Diese schlugen orthodoxe Juden auf offener Straße zusammen und beschimpften sie als Judenschweine. Ob Sascha da mitmacht, ist noch nicht bewiesen, doch die Angelegenheit liegt bei der Staatsanwaltschaft und Anna Nazarova meint, dem Jungen fehle eine starke Hand. Sein Vater sei im Dezember letzten Jahres gestorben.

ATMO... noch einmal Anna Nazaorva, die den Tod ihres Sohnes beweint....

Sprecherin:

Anna Nazarova stammt aus Odessa und kam 1990 nach Israel. Ein amerikanisch-sowjetisches Abkommen machte es ab 1974 möglich, es setzte den Schikanen ein Ende, denen russische Juden ausgesetzt waren, wenn sie einen Ausreiseantrag nach Israel stellten. Seither sind 1 Million russische Auswanderer ins Gelobte Land gekommen, unter dem Slogan "*Let my people go...*" was ganz Israel einst begeisterte. Schließlich zählten zu Beginn des 20. Jahrhunderts vor allem die Juden aus dem ehemaligen Russischen Reich zu den Gründervätern des Staates. Namen wie David Ben Gurion und Golda Meir sind heute noch präsent. Diese zweite Emigrationswelle nach 1990 war jedoch für viele Israelis enttäuschend. Denn wie so viele dieser Spät-Auswanderer lernt auch Anna Nazarova kein Hebräisch. Sie spricht nur einige Worte Jiddisch und war ansonsten vierzig Jahre lang eine gute atheistische Sowjetbürgerin. Das Problem dabei: ihr Enkel entdeckt seine russischen Wurzeln wieder - und damit auch deren antisemitische Traditionen. Für Rabbi Zalman Gilichensky aus Jerusalem ist das kein Einzelfall.

Zuspiel Rabbi Zalman Gilichensky Hebräisch

Übersetzer:

Die meisten aus dieser Neonazi-Szene kamen als Kinder mit ihren Eltern zusammen aus der Sowjetunion. Ihre Eltern sind Wirtschaftsflüchtlinge. Teilweise haben sie ein

paar entfernte jüdische Vorfahren, teilweise überhaupt keine. Viele sind mit falschen Papieren eingewandert. Nun wendet sich aber das Blatt. Russland geht es wirtschaftlich viel besser und im Grunde könnten sie nun auch wieder zurückkehren. Das führt dazu, dass die Kinder dieser Einwanderer sich wieder besinnen und ihre russische Identität neu entdecken. Jetzt können sie wieder stolz sagen: wir sind keine Israelis, wir sind keine Juden, wir sind Russen.

Sprecherin

Auch Rabbi Zalman Gilichensky kam 1990 aus der ehemaligen Sowjetunion, aus Kischinew in Moldawien. Allerdings entstammt er einer gläubigen jüdischen Familie. Seit einigen Jahren beobachtet er die russische Neo-Nazi-Szene in Israel, weshalb er vor zwei Jahren das "*Israeli Information and Assistance Center for the Victims of Anti-Semitism*" gründete. Hier arbeitet er daran, alle antisemitischen Vorfälle zu erfassen, mit der Polizei zusammen aufzuklären und dafür zu sorgen, dass die Ereignisse in der Öffentlichkeit bekannt werden.

Zuspiel Rabbi Zalman Gilichensky Hebräisch

Übersetzer:

Heute spricht die Polizei von rund 150 anti-semitischen Vorfällen pro Halbjahr. Das sind Überfälle auf Juden, antisemitisches Grölen auf der Straße, antisemitische Rockkonzerte, Hakenkreuzschmierereien und Friedhofsschändungen. In Russland gibt es ja heute offiziell 70.000 Neonazis und die beeinflussen die Russen hier. Als ich all das im Parlament angesprochen habe, sagte mir ein Abgeordneter: was wollen Sie? Auch an mein Haus schmieren sie Hakenkreuze.

ATMO.... da hinein eine Demo... Pfeifen... grölende Menschen.... da hinein...

Sprecherin

Doch nicht nur in Russland - in ganz Mittel- und Osteuropa machen immer mehr junge rechtsradikale Neo-Nazis mobil. Sie greifen Roma Siedlungen an, fordern die Vernichtung des kommunistischen und homosexuellen Gesindels. Bei Demonstrationen von Oppositionsbewegungen mischen sie sich gerne unter die Menge, verteilen Hetzschriften gegen das internationale Finanzjudentum, schimpfen gegen „Zigeunkriminalität“ und dekadente Demokraten und verbreiten ihre braune Gesinnung auf Flugblättern, auf denen zu lesen ist.

Zitator (take 1)

Der Nationalsozialismus ist die einzige Hoffnung, dass die weiße Rasse überleben kann. Vergesst die Politiker und „Demokraten“. Ihre Götter sind ihr Ego und die Schekel, mit denen sie von ihren Judenmeistern gekauft werden. Vergesst die Unternehmer und Geldhaie, die ihren wertlosen Kram an die Massen verschachern. Wenn wir den Feind nicht zerstören, wird er uns zerstören. Die letzte Schlacht naht und damit die letzte Chance der arischen Rasse. Also kämpft!

ATMO... eine ukrainisch-rechte Popband da hinein eine Sprecherin

Sprecherin

Von Moskau, über Kiew, Vilnius, Warschau, Prag, Budapest und bis nach Dresden gleichen sich die Parolen, die Aggressionen, die Musik. Denn die Neo-Nazi-Szene ist international vernetzt - erklärt auch Klára Kalibová vom *Center for Tolerance and Civil Society* in Prag, einer kleinen Nichtregierungsorganisation, deren Büroadresse selbst Journalisten gegenüber geheim gehalten wird. Sie beobachtet seit über zehn Jahren die Entwicklung der Neo-Nazi-Szene in Tschechien.

Zuspiel Klára Kalibová *Tschechisch*

Übersetzerin:

Unsere Neo-Nazis pflegen sehr gute Kontakte zu den Neo-Nazis in Deutschland. Sie besuchen sich gegenseitig und nehmen gemeinsam an Demonstrationen teil. 2002 schätzen wir - gab es bei uns rund 7000 aktive Neonazis, heute sind es nur noch 4000. Das ist zwar eine kleine Zahl, aber sie sind eine wirkliche Gefahr für die Straße und für die nationalen Minderheiten. Früher haben sie vor allem die Romas angegriffen, heute gehen sie auch gegen ausländische Studenten vor.

Sprecherin

Wobei unverständlich ist, wie sich diese Bewegungen auch in solchen Ländern etablieren konnten, die im Zweiten Weltkrieg zu den Gegnern des Hitler-Regimes zählten: in Tschechien, in Polen und in der Sowjetunion, deren größter Feind Adolf Hitler war und die im Kampf gegen das NS-Regime Millionen Tote zu verzeichnen hatten. Klára Kalibová.

Zuspiel Klára Kalibová *Tschechisch*

Übersetzerin:

Die Vergangenheit spielt da keine Rolle. Was diese neue rechtsextremistische Szene eint, ist die Idee der "weißen Rasse", der arischen Herrenrasse, die jetzt vom Aussterben bedroht ist.

Sprecherin

Die Idee der arischen Ur-Herkunft aller Europäer war Ende des 19. Jahrhunderts eine in Europa allgemeingültige Vorstellung, die von Paris bis nach Russland gelehrt wurde. Dank dieser avanciert nun sogar der ehemalige Sowjet-Feind Adolf Hitler zum Verbündeten jener Russen, die sich heute als Feinde der Sowjets verstehen und als Vertreter der "weißen russischen Rasse".

Doch was steckt dahinter? Der Wunsch nach nationalem Neuanfang, der dem Chaos aus Arbeitslosigkeit, Verwahrlosung und Verarmung ein Ende bereiten könnte? Sind die Neo-Nazis eine Reaktion auf die Globalisierung der Welt? Nicht nur – antworten Politologen. Denn nicht erst die wirtschaftlichen Probleme nach 1990 haben all das heraufbeschworen - wie so oft behauptet wird. Schon lange vor dem Fall der Mauer gab es rechtradikale Bewegungen. Das gilt sogar für die ehemalige DDR – erklärt der Dokumentarfilmer Konrad Weiß, der bereits im November 1988 in der Untergrund-Zeitschrift *Kontext* eine erste öffentliche Analyse zum Rechtsradikalismus in der DDR veröffentlichte, worin er schrieb:

Zitator (take 2)

Ungefähr seit 1983 scheinen sich die neuen Faschisten organisiert zu haben. Inzwischen muss das "Potential politisch motivierter Gewaltbereitschaft" viel höher eingeschätzt werden. Auf den Berufsschulen rechnet man mit zwei bis drei Rechtsradikalen pro Klasse. Die Faschisten haben Zulauf, wenn sie schreiben " Die ganze Linke, das kotzt einen ja an in diesem Scheißstaat. Rechtsradikal sein heißt, konsequent einzutreten gegen die ganzen Jasager. Wir sind keine Jasager, wir stehen zu unserer Meinung."

(aus: Die neue alte Gefahr, junge Faschisten in der DDR, in: Kontext, November 1988)

Sprecherin:

Und heute betont Weiß:

Zuspiel Konrad Weiß *Deutsch*

Mir liegt wirklich daran zu sehen, dass es eben nichts Importiertes ist, sondern dass es etwas hier in der DDR ursächlich Gewachsenes ist. Es gab also eine kleine Arbeitsgruppe im Innenministerium und in der Humboldt-Universität. Aber das, was diese Leute an Erkenntnis gewonnen hatten, das konnten sie nicht loswerden, weil diese verbohrt, vernarrte Staatsführung, also Honecker und all die anderen, Krenz und solche Leute, davon einfach nichts wahrhaben wollten, was da in ihrer schönen DDR passiert ist.

Sprecherin

Wie viele Anhänger die Neo-Nazigruppen in Osteuropa insgesamt haben, ist unbekannt. In keinem Land gibt es wirklich zuverlässige Zahlen. In Polen sollen es 2000 gewaltbereite Rechtsextremisten sein. In Rumänien, in der Ukraine und in Litauen sind es ebenfalls ein paar Tausende. Und in Ungarn sprießen derzeit die bizarrsten Gruppierungen wie Pilze aus dem Boden. Jeden Tag gibt es eine andere: "Die Bewegung für ein besseres Ungarn", die Jugendbewegung "64 Komitate", die paramilitärische "Ungarische Garde" mit ihren 2000 Mitgliedern. Und eine Skinhead-Szene, die sich auf mindestens 100 Webseiten gegen Bolschewiken, Juden und Zigeuner austobt. Und jeden Tag kommen neue hinzu - so wie dieser nationalistisch gesinnte Einzelkämpfer:

ATMO.... Zuspiel ein Mann ruft auf Ungarisch Parolen in die Menge....

Zuspiel...Unbekannter *Ungarisch ...ruft laut...*

Übersetzer:

Hört Ihr Ungarn, wehrt Euch gegen die Internationale Finanzmafia. Findet zu Euch selbst zurück... wohin fließt denn Euer sauer verdientes Geld? In die Korruption...Ungarn, wacht auf und wehrt Euch nein, ich gebe keine Interviews, ich vertrete keine politische Partei...Hier sage ich nichts ins Mikrofon

ATMO... er ruft weiter in die Menge

Sprecherin

Viele mittel- und osteuropäische Politologen sind sich einig: es gibt eine Reihe von Gründen für diese beunruhigende Entwicklung. Zunächst einmal ist da der weiter bestehende Hass auf die reformkommunistische Elite, die in ihren Führungspositionen überlebt hat. Denn die totalitären Regime in Mittel- und Osteuropa sind zwar

verschwunden und haben sich auf institutioneller Ebene "demokratisiert": in Sachen Rechtsangleichung, Verfassung, parlamentarische Strukturen, Mehrparteiensystem und Menschenrechte.

Aber anders als in der DDR war es ausgemacht, dass nach den "stillen" Revolutionen die alten kommunistischen Verwaltungseliten nicht ausgetauscht wurden. Und diese zeichnen sich bis heute durch ihre innere Homogenität und Geschlossenheit aus. Sie wählen nicht in Hinblick auf Schulausbildung und Studium aus, sondern nach den ihnen angepassten intellektuellen Fähigkeiten, Umgangsformen und kulturellen Gewohnheiten. Eine neue Oligarchie hat sich etabliert. Und zwar nicht nur in Russland - meint auch die rumänische Schriftstellerin Gabriela Adamesteanu.

Zuspiel Gabriela Adamesteanu *Rumänisch*

Übersetzerin:

Auch hier in Rumänien sind es immer noch die gleichen, die alles in ihren Händen halten. Sie heißen nur anders. Das ist dann nicht mehr die Partei, sondern der Chef. Das ist eben nicht mehr der General der Securitate, sondern der Medienmogul. Es ist dann eben nicht mehr der Parteisekretär, sondern der Rektor einer Universität, der darüber entscheidet, wer welche Stipendien bekommt und vor allem: wer welche Stipendien bekommt, um ins Ausland fahren zu können.

Sprecherin

So entstehen in diesen turbokapitalistischen Gesellschaften neue große Ungleichheiten: mit wenigen Siegern und einer verarmenden Bevölkerungsmasse. Ein anderer Grund, weshalb sich die Oppositionsbewegungen mit Vorliebe "rechts-außen" ansiedeln: "links" und "links-außen" ist ja durch die reformkommunistische Führungselite besetzt: durch die so genannten "Sozialdemokratischen Parteien" und "Arbeiterparteien". Wer also einen zum Turbokapitalismus konvertierten, gut positionierten Ex-Kommunisten provozieren will, kann dies am besten, in dem er sich eine faschistische Uniform überzieht. Für den 2007 verstorbenen Tibor Zimányi, dem Präsidenten der "*ehemaligen Gefangenen des ungarischen Gefangenenlagers Recsk*" war darum schon lange klar, worum es dabei geht. Jede Revolution ist ein Kampf um Symbole. Ein solcher Kampf hat 1989 nicht stattgefunden und wird nun nachgeholt. Deshalb warnte er bis zu seinem Tode immer wieder in den Medien.

Zuspiel Tibor Zimányi *Ungarisch*

Übersetzer:

Wie können sie in einem Land die Moral wieder herstellen, wenn es Leute gibt, die jetzt unter sehr guten Verhältnissen leben, obwohl sie früher als Kommunisten Verbrechen begangen haben? Die in Schauprozessen falsch ausgesagt haben, andere bespitzelt und verraten oder aus politischen Gründen beruflich behindert haben. Diese Leute sind heute immer noch an den Hebeln der Macht. Sie leben weiterhin besser, als die, die unter dem Regime zu nichts gekommen sind und heute immer mehr verarmen. Ich habe jahrelang versucht, bestimmte Personen öffentlich verurteilen zu lassen - sie wären nicht ins Gefängnis gekommen - aber man hätte sie aus den öffentlichen Funktionen ausschließen können, um damit ein Zeichen zu setzen. Leider bin ich damit aber nicht durchgekommen.

Sprecherin

Nicht selten werden diese Neo-Nazi-Bewegungen aber auch von den so genannten "demokratischen" Parteien, von Politikern und ehemaligen Dissidenten unterstützt und instrumentalisiert. Und das, obwohl osteuropäische Politiker nach außen hin verbal gegen die Neo-Nazi-Szene Stellung beziehen. Aber ausländerfeindliche Aktionen bestimmter Regierungen ermutigen sie und absurde historische Streitereien bekräftigen ihre Ideologie. Wie etwa im Falle Russlands. Hier mutierte der ehemalige KGB-Chef und russische Staatspräsident Vladimir Putin zum praktizierenden Christen und großen Verehrer des gerade verstorbenen Literaturnobelpreisträgers Alexander Solschenizyn. Der wiederum - seit längerem ein „echter Russe“ - förderte in seinem im Jahre 2004 erschienenen Buch „Zweihundert Jahre zusammen – die Juden in der Sowjetunion“ den uralten Verschwörungsmythos des „jüdischen Bolschewismus“ wieder zu Tage. Denn nicht die Russen - so liest man dort – nein, die eigentlichen Drahtzieher des Bolschewismus und damit auch der fünfzig Jahre kommunistischer Diktatur waren letztendlich doch – die Juden.

Sprecherin

Dazu meint Timm Beichelt, Spezialist für osteuropäischen Rechtsradikalismus an der Universität Frankfurt an der Oder

Zuspiel Timm Beichelt Deutsch

Der Mythos sagte ja eigentlich: der Bürger ist der Sowjetmensch. In den siebziger, achtziger Jahren kam das auf einmal: ob der wahre Bürger denn nicht eigentlich der Russe ist. Nämlich der in gewisser Weise zivilisiertere, nicht so korrupte, entwickeltere Mensch und darauf hat sich eine ganze Vielzahl von Literatur entwickelt. Und das war dann so zum Ende der Sowjetunion hin ein Anknüpfungspunkt.

Sprecherin

Das Gleiche gilt für Rumänien - wo sich nach der Hinrichtung des Diktators Nicolae Ceausescu sofort alle Juden-, Roma- und Ungarnhasser unter den alten Parteifunktionären in der nationalistischen Partei *Vatra Românească* zusammenfanden. Und als dann im Oktober 2002 Ilie Neascu, der frühere Herausgeber der antisemitischen und fremdenfeindlichen Hetzgazette "Europa" aus der rechts-extremistischen Nachfolgepartei "Großrumänien" PRM austrat, war das auch nicht weiter tragisch, denn er wurde von den damals regierenden Sozialdemokraten mit offenen Armen empfangen. Solch ideologischer Wirrwarr treibt dann die seltsamsten Blüten. Und zwar nicht nur auf dem politischen Parkett - sondern auch auf den Straßen osteuropäischer Hauptstädte - wie Timm Beichelt am Beispiel des andauernden und wie jüngster Zeit immer wieder eskalierenden russisch-georgischen Konfliktes erläutert.

Zuspiel Timm Beichelt Deutsch

Zu der Zeit, als Georgien und Russland in den etwas heißeren Konflikt eintraten, war es so, dass in ganz Moskau auf Georgier Jagd gemacht wurde. Und zwar zum Teil von Nazis oder von gewaltbereiten jungen Russen, aber auch von staatlichen Kräften. In der U-Bahn wurden dunkelhäutig aussehende Männer gefragt, ob sie Georgier sind. Und auf den Märkten gibt es eben auch viele georgische Händler und die wurden eben systematisch ausgeschlossen vom Handel und darüber wurde berichtet. Und wenn dabei mal eine Scheibe kaputt ging, wenn ein Kind kaputt ging, dann war das eben eine

Lappalie. Das war in dem Augenblick der russische Nationalfeind, das war der Georgier. Und das wurde doch durch die staatlichen Behörden sehr stark vorangetrieben.

Sprecherin

Und in Litauen läuft zur großen Freude der dortigen Neo-Nazi-Bewegung *Litauen den Litauern* gerade ein Gerichtsverfahren gegen jüdische NS-Verfolgte, wie Yitzhak Arad, den ehemaligen Leiter der Holocaust Gedenkstätte *Yad Vaschem*, und Fania Brankowskaja, eine Mitarbeiterin des *Vilnius Yiddish Institute*.

Ihnen war es gelungen, ihrer eigenen Ermordung durch deutsche und litauische Erschießungskommandos zu entkommen, indem sie in die Wälder flüchteten, wo sie sich den sowjetischen Partisanen anschlossen. Dort kämpften sie natürlich gegen die Nazis und deren litauische Kollaborateure - so wie es zur gleichen Zeit die Mitglieder der *Résistance* in Frankreich taten: nämlich mit Waffen. Genau das wird ihnen nun aber vorgehalten, denn die Anklage lautet: *Kollaboration mit den Sowjets und Beteiligung an Kriegsverbrechen*. Die eigene Kollaboration mit den Nazis im Zweiten Weltkrieg sieht man in Litauen dagegen durch die rosa Brille: als heroischen Kampf für die eigene staatliche Unabhängigkeit.

Sprecherin

Bei all diesem undurchsichtigen Durcheinander von angeblich "rechts" und angeblich "links" wird klar: die Neo-Nazi-Gruppen in Mittel- und Osteuropa gehören keinem fest umrissenen Parteienspektrum an, wie dies bei den deutschen Neo-Nazis der Fall ist. Sie werden östlich der Elbe auch von sozialdemokratischen Politikern, patriotischen Intellektuellen und so genannten Arbeiterparteien unterstützt.

Darum vermuten Politologen, dass mit der Förderung bestimmter "rechter Ideen", aber auch mit der Beschwörung einer "rechten Gefahr" handfest Politik betrieben wird.

Besonders kompliziert ist dies in Ungarn. Dort werfen die Sozialisten der liberal-konservativen Partei FIDESZ immer wieder vor, sie paktiere mit der Neo-Nazi-Szene und organisiere mit diesen zusammen Demonstrationen.

Die französisch-ungarische Soziologin Zsuzsa Hegedüs dementiert dies. Sie behauptet: ganz im Gegenteil, auf Demonstrationen schleuse die sozialistische Seite Provokateure von rechts ein. In den Medien tauchten diese dann als Opposition auf. Ziel sei es, die Opposition zu diskreditieren: als undemokratisch, weil faschistisch. Hegedüs erinnert sich noch an die Demonstration gegen den amtierenden sozialistischen Ministerpräsidenten Ferenc Gyurcsany am 17. September 2006 in Budapest – bei der auch sie zugegen war.

Zuspiel Zsuzsa Hegedüs *Französisch*

Übersetzerin:

Die drei Tage nach der Demonstration habe ich wie im Koma verbracht. Ich war unfähig, Interviews zu geben. Angeblich wurde die Demonstration von Randalierern und Faschisten angeführt. Aber das stimmt nicht. Es waren viele junge Leute und Studenten da. Die Atmosphäre war entspannt. Sie haben eine Delegation mit einer Petition ins staatliche Fernsehen geschickt. Die Delegation wurde auf brutale Weise rausgeworfen. Dann tauchte eine Bande von Hooligans auf, die alles kurz und klein schlugen. Das waren Provokateure, die nichts mit uns zu tun hatten. Sie taten alles, um so gewalttätig wie möglich zu sein, damit man dann weltweit vom Horrorszenario in Budapest

sprechen konnte.

Sprecherin

Dabei verweist Hegedüs darauf, dass der Präsident der rechtsnationalistischen Partei MIÉP, also *Partei der Wahrheit und des Lebens* in Ungarn, immer noch István Csurka ist – ein angeblich „ehemaliges“ Mitglied des reformkommunistischen Geheimdienstes. Auch Zoltán Balog, FIDESZ-Mitglied und Vorsitzender der Menschenrechtskommission des Ungarischen Parlaments, reagiert empört auf Unterstellungen, dass seine Partei mit rechts-extremen Bewegungen "unter einer Decke stecke" - etwa mit der paramilitärischen "Ungarischen Garde", die mit SS-ähnlichen Armbinden und schwarzen Uniformen aufmarschiert und die lokale Roma Bevölkerung bedroht. Zwar war eine FIDESZ -Parlamentarierin bei den Einweihungsfeierlichkeiten dieser Garde anwesend, die Parteispitze hatte sich dann jedoch offiziell davon distanziert.

Zuspiel Zoltán Balog *Deutsch*

Ja, in Ungarn wird leider ein schlechtes Spiel gespielt. Mit Blick auf Rechtsradikalismus und überhaupt, was die Geschichte betrifft. Obwohl FIDESZ sich eindeutig abgrenzt von diesen Phänomenen, wird immer so getan, als würden sie das nicht. Und wenn ich sage, das haben wir getan, zum Beispiel in provokativen Fernsehsendungen, dann sagen sie: Es ist nicht genug. Und ich frage mich, wer bestimmt, was genug sei. Und wenn der Ministerpräsident, der natürlich unser politischer Gegner ist, bestimmen will, wie weit und wie oft, ob jeden Tag oder jedes Mal wir uns abgrenzen sollen, das ist natürlich ein politisches Spiel, was man nicht mehr ernst nehmen darf.

Sprecherin

Immerhin war es der liberal-konservative FIDESZ, der in Ungarn den Holocaust-Gedenktag eingeführt hat, der neue Lehrpläne und Lehrbücher zur Aufarbeitung der faschistischen und kommunistischen Vergangenheit an den Schulen herausgab und im Jahre 2000 ein Roma- Förderprogramm verabschiedete, das jungen Roma bevorzugt ermöglichte, innerhalb der ungarischen Polizei und anderen Behörden Arbeit zu finden. Aufgrund all dieser Widersprüche und Konflikte stellen sich heute viele Politologen die Frage, inwiefern bestimmte osteuropäische Politiker die Gefahr von Rechts nicht doch wenigstens teilweise zum eigenen Machterhalt oder zur Durchsetzung eigener Interessen "nutzen".

Dass osteuropäische Politiker und Geheimdienste „Faschismus“ früher schon aktiv in Szene gesetzt haben, hat der Historiker Michael Wolffsohn in seinem Buch die *Deutschland-Akte* bereits nachgewiesen. Seit dem Erscheinen seines Buches 1995 weiß man zum Beispiel: die Synagogenschmierereien von Köln aus dem Jahre 1959 waren vom KGB und der Stasi geplant und orchestriert worden - um dem Ansehen der Bundesrepublik Deutschland zu schaden. Das Muster sei geblieben, meint Michael Wolffsohn zur heutigen Situation, denn nicht nur die alten Führungseliten existierten noch, sondern auch die alten Seilschaften und Erfolgsrezepte.

Zuspiel Michael Wolffsohn *Deutsch*

Wenn eine Politik gemacht wird, von Regierungsebene oder von Geheimdiensten, stellt sich immer die Frage: wem tut es gut? Politik hat immer ein Ziel, ein strategisches Ziel. Und da muss man fragen, wem nützt dieses strategische Ziel. Die Vermutung liegt nahe,

dass jenseits des durchaus vorhandenen Neonazismus, Antisemitismus, Neofaschismus, Teile dessen inszeniert werden. Oder dass sich diese beiden Aktionsflächen vermischen, durch Seilschaften, die diesem Neofaschismus ihrerseits finanzielle, logistische und andere Unterstützung geben.

Sprecherin

Natürlich „nutzen“ dem russischen Präsidenten die Rechtsextremisten: denn die Minderheiten können dank solcher Schlägertrupps zumindest eingeschüchtert und so gut "in Schach" gehalten werden. Natürlich nutzt die Neo-Nazi-Szene den litauischen Politikern. Denn jetzt können sie sagen: wir sind zwar gegen Extremisten, aber sind die Fragen, die sie stellen, so falsch? Waren nicht doch viele Juden auch aktive Sowjetfreunde? Also: können wir die Forderungen der jüdischen Gemeinden relativieren.

Und den ungarischen Sozialisten "nutzen" die Rechtsradikalen zur Diffamierung ihrer politischen Gegner. Bis 1994 klagten sie öffentlich: die damals unter Ministerpräsident József Antall regierende christdemokratische MDF sei eine faschistoide Partei. Seit seinem Wahlerfolg 1998 stellen sie nun den liberalen FIDESZ unter den gleichen Faschismus-Verdacht.

Und eben darum meint auch Raphael Vágo, Experte für osteuropäischen Rechtsextremismus an der Universität Tel Aviv: es reiche einfach nicht aus, nur spektakulär darüber zu berichten, wo Neo-Nazis auftreten und wen sie zusammenschlagen oder bedrohen. Hier gehe es um viel mehr.

Zuspiel Raphael Vágo *Englisch*

Übersetzer:

In den Augen der Öffentlichkeit und auch der Medien scheinen diese rechtsextremistischen Gruppen allesamt Neo-Nazis zu sein. Das stimmt bis zu einem gewissen Grad. Ich versuche, da doch ganz wesentlich zu unterscheiden. Zwischen den lokalen Gruppen in Mittel- und Osteuropa und den Neo-Nazis in Deutschland. Wir müssen einfach jede Gruppe in ihrer Eigenart und in Bezug auf ihre spezifischen Wurzeln und Kontakte hin untersuchen, wenn wir sie langfristig wirklich effizient bekämpfen wollen.

Sprecherin

Bekämpft wurden die osteuropäischen Neo-Nazi-Bewegungen nämlich bislang überhaupt noch nicht. Nur in Polen und in Tschechien gibt es vereinzelt pädagogische Programme an den Schulen und öffentliche Diskussionen über das Phänomen. In den anderen Ländern wie Ungarn, Slowakei, Estland, Litauen, Lettland, Rumänien oder Russland gibt es diesbezüglich - rein gar nichts. Darum warnen viele Politologen und Soziologen: noch sind die Neo-Nazi-Gruppen politisch nicht wirklich organisiert. Noch sind es vereinzelte Schlägertrupps, die Alkoholismus, Gewalt und Hass verbreiten. Doch es droht zu eskalieren – wenn sich nicht endlich *alle* osteuropäischen Politiker und Verantwortlichen eindeutig in Wort und Tat von diesen Gruppen und allen Aspekten ihrer Ideologie distanzieren.

Zur Verfügung gestellt vom NDR

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z. B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Autors zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.